



# Gründerzeit – Stadt um 1200

€ (D) 11,95



190842 511959

**TOR ZU DEN KELTEN**

Das späteisenzeitliche  
Oppidum auf dem Staffelberg  
in Oberfranken → Seite 8

**GABEN AN DIE GÖTTER  
IN MEXICO CITY**

Einblicke in den fremdartigen  
Kosmos der Azteken → Seite 14

**TOD IM TOLLENSSETAL**

Neue Untersuchungen auf  
dem ältesten Schlachtfeld  
Europas → Seite 46



Opfer – die fremdartige Welt der Azteken.

→ Seite 18

## Vergangenheit verstehen

Liebe Leserinnen und Leser,

was könnte spannender sein als Archäologie? Unerforschte Befestigungswerke, prähistorische Schlachtfelder, die Entstehung von Städten, rätselhafte Deponierungen, revolutionär neue Methoden und Erkenntnisse zu unseren Ursprüngen. All dies bietet das Heft. Man kann den Blick in die Ferne lenken, und über so aufsehenerregende Entdeckungen wie die Opfergruben unter den aztekischen Tempeln in Mexiko-Stadt staunen; man kann das Abenteuer Archäologie aber auch gleich vor der eigenen Haustür erleben. So führt Sie unser Beitrag Forschung nach Oberfranken an den Staffelberg, eine befestigte Stadt aus spätkeltischer Zeit, die noch weitgehend unerforscht ist. Erst die Ausgrabung eines der Tore hat gezeigt, welche Überraschungen hier direkt unter unseren Füßen noch im Boden schlummern. Neues gibt es auch aus dem Tollensetal, vom ältesten Schlachtfeld Europas, im Report zu berichten: Die jüngsten Untersuchungen sprechen dafür, dass die bronzezeitlichen Angreifer aus dem Raum zwischen Bayern und Mähren kamen.

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe der AiD steht jedoch das Thema der Entstehung und sprunghaften Ausbreitung der mittelalterlichen Stadt um 1200. Zwischen 1150 und 1250 stieg die Zahl der Städte im Deutschen Reich von ca. 170 auf fast 1200 an. Die Grundzüge dieses Prozesses sind durch die Schriftquellen zwar bekannt, aber erst die Archäologie vermag ein breiteres und genaueres Bild zu zeichnen. Durch die umfangreichen Rettungsgrabungen, die seitens der Denkmalpflege in den letzten Jahren und Jahrzehnten in vielen Stadtkernen durchgeführt worden sind, können wir diese einschneidenden Veränderungen inzwischen

im Detail nachvollziehen. So wurde mitten in Lübeck in den letzten Jahren das »Gründungsviertel« des 12. Jh. mit außergewöhnlich gut erhaltenen Holzkonstruktionen von Häusern, Wegen, Befestigungen, Brunnen und Kloaken freigelegt. In Bielefeld haben Ausgrabungen das Bild der Gründung der Stadt und der Geschichte der Sparrenburg erheblich korrigiert. Gleiches gilt für Berlin, das, wie die aktuellen Ausgrabungen zeigen, schon lange vor der ersten schriftlichen Erwähnung als Doppelstadt Berlin/Cölln existierte. Enorme Fortschritte haben auch die Ausgrabungen in Brandenburg an der Havel, München, Ulm oder Konstanz erbracht. Unser Schwerpunktthema informiert Sie anschaulich über den Stand der Forschung.

In der Rubrik Europa geht es 5000 Jahre zurück, als die Welt der jungsteinzeitlichen Bauern, wie paläogenetische Untersuchungen nahelegen, aus den Fugen geriet und Yamnayakultur, Schnurkeramik und Glockenbecherkultur gravierende Veränderungen brachten. Möglich, dass dafür auch Seuchen verantwortlich waren, wie unsere Autoren in der Rubrik Brennpunkt mit Hinweis auf die aktuelle Corona-Krise vermuten.

Spannende Lektüre, Einblicke und Erkenntnis wünscht Ihnen

*Dirk Krause*  
Ihr Dirk Krause,

Landesarchäologe, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg



# INHALT

AiD 4 | 2020

## HEMA

### 20 Gründerzeit – Stadt um 1200

- 24 **Kommt der Bürger, geht der Bauer – die Anfänge Bielefelds**
- 26 **Bischof und König – Konstanz und Ulm**
- 30 **Herzogsresidenzen der Wittelsbacher**
- 32 **Bestellt, geliefert, gebaut – Standardisierung in Lübeck**
- 36 **Zu beiden Seiten der Spree – Berlin und Cölln**
- 38 **Doppelstadt an der Havel – Brandenburg**

## 20

Bis zur Industrialisierung hat keine Epoche die Landschaften von den Alpen bis zur Küste so stark geprägt wie die Jahre um 1200. Städte wurden neu gegründet, bereits bestehende tiefgreifend verändert. Grabungen der letzten Jahre in den dicht bebauten und für die Archäologie schwer zugänglichen Stadtzentren haben unser Verständnis fundamental erweitert. Dem Bild langsam voranschreitenden Wachstums stehen nun Zeugnisse dynamischer Entwicklungen gegenüber. Beispiele belegen die umfassenden Planungen und effizienten Methoden der mittelalterlichen Bauherren.



Mit dem Rad von Berlin nach Kopenhagen – Zwischenstopp am Schliemann-Museum gefällig? Der weltberühmte Archäologe kam ursprünglich aus einer armen Pastorenfamilie im mecklenburgischen Ankershagen. Dort, in seinem Elternhaus, finden die Besucher nun ein idyllisches Museum rund um das aufregende Leben Heinrich Schliemanns.

## 66



Folgen Sie uns auch online

auf Facebook und registrieren Sie sich für den Newsletter unter [www.aid-magazin.de](http://www.aid-magazin.de)



# 8

Auf dem Staffelberg in Oberfranken existierte seit etwa 150 v. Chr. ein Oppidum – eine keltische Stadt. Gewaltige Mauern und gut gesicherte Tore schützten das Innere. Jüngst konnte dort ein charakteristisches keltisches Tor ausgegraben werden – ein so genanntes Zangentor.



# 14

Der Templo Mayor war das wichtigste und größte Heiligtum in der aztekischen Hauptstadt Tenochtitlán. Von 1978 bis 2020 wurde dort mitten in der Metropole Mexiko-Stadt ausgegraben. Im Umkreis des Tempels bargen die Wissenschaftler zahlreiche Depots mit Opfergaben. Die Analyse dieser Funde gewährt tiefe Einblicke in den fremdartigen Kosmos der Azteken.

# 40

Vieles deutet darauf hin, dass die Wurzeln der heute in Europa lebenden Menschen in die Zeit der Schnurkeramik und Glockenbecher im 3. Jt. v. Chr. zurückreichen. Eine Schlüsselrolle spielt die Yamnaya-Kultur in den Steppen am südöstlichen Rand des Kontinents.



# 46

Das Tal der Tollense, eines kleinen Flusses auf der Mecklenburgischen Seenplatte, war in der Bronzezeit Schauplatz eines furchterlichen Gemetzels. Archäologen bargen dort die Überreste von über 140 getöteten jungen Männern. Seit der Entdeckung 1996 kommen immer neue Funde zutage, die unser Wissen vertiefen: Ein Zwischenbericht.

## Abo-Service AiD

Für alle Fragen zum Bezug der »AiD« erreichen Sie uns unter:

Telefon 0225 7085-361  
aid@aboteam.de

Fax 0225 7085-399

Bei inhaltlichen Fragen erreichen Sie die Redaktion unter:  
redaktion@aid-magazin.de

# INHALT

AiD 4 | 2020

1 Editorial

4 Im Blickpunkt

8 Forschung

Auf dem Staffelberg – ein Tor zu den Kelten

14 Weltweit

Das Opfer – Schlüssel zur Welt der Azteken

20 Thema: Gründerzeit – Stadt um 1200

Europa

40 Europa vor 5000 Jahren

Report

44 Ehrenamt damals und heute

46 Tollensetal: Angreifer aus dem Süden?

Brennpunkt

48 Archäologie und Seuchen

50 Aktuelles aus der Landesarchäologie

66 Das Heinrich-Schliemann-Museum

70 Durch das Land der tausend Seen

72 Wissenswert

75 Autoren dieses Hefts

75 Impressum

76 Bücher und Medien

78 Ausstellungen

80 Bildnachweis

81 Rätsel



# Das Opfer – Schlüssel zur Welt der Azteken

**Der Autor ist Direktor des »Museo del Templo Mayor« in Mexiko-Stadt: Viele Jahre leitete er die Ausgrabungen im sakralen Zentrum der »Mexica«. Dabei wurden zahlreiche sogenannte Weihedepots mit Opfergaben geborgen – Schlüssel zum Verständnis einer fremden Welt.**

Von Leonardo López Luján; übersetzt von Katja Weber

**D**er unverhoffte Fund eines enorm großen Steins mit dem Relief der Mondgöttin Coyolxauhqui im Februar 1978 löste eine Reihe von Ereignissen aus, die das Gesicht von Mexiko-Stadt verändern sollte – und die nachfolgenden Grabungen revolutionierten unser Wissen über die Azteken bzw. Mexica, wie ich sie hier lieber bezeichnen möchte.

Die Gelegenheit war einmalig; aufgrund des außergewöhnlichen Fundes konnte das mexikanische Nationalinstitut für Anthropologie und Geschichte mitten in der Hauptstadt eines der ehrgeizigsten und längsten archäologischen Projekte realisieren: das Projekt »Templo Mayor« – Großer Tempel. Initiator war der Archäologe Eduardo Matos Moctezuma, der eine Reihe hochrangiger Spezialisten hinzuzog. Ziel des gigantischen Projekts war es, einen Großteil des sakralen Bezirks von Tenochtitlan freizulegen, jener Hauptstadt der Mexica, in der bei Ankunft der Spanier



möglicherweise mehr als 300 000 Menschen lebten – schon damals die größte Stadt auf dem amerikanischen Kontinent. Erklärtes Ziel der Ausgrabungen war es, das religiöse Leben im Zentrum des Aztekenreichs zwischen dem 14. und 16. Jh. zu rekonstruieren. Zu diesem Zweck erfolg-

Der Stein, der alles ins Rollen brachte: Relief der Mondgöttin Coyolxauhqui, Durchmesser über 3 m, 1978 bei Bauarbeiten entdeckt. Der unverhoffte Fund führte zur Ausgrabung des Templo Mayor.

ten in der Zeit von 1978 bis 2020 neun größere Ausgrabungen; drei davon koordinierte Eduardo Matos Moctezuma, die übrigen sechs der Verfasser.

Im Lauf der Jahre wurde ein 1,45 ha großes Areal freigelegt, restauriert, aufbereitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In diesem Zuge wurde auch das moderne »Museo del Templo Mayor« gebaut, in dessen acht Galerien und unterirdischen Kellerräumen jene Schätze untergebracht sind, die bei den Ausgrabungen zutage gefördert worden sind. Zudem wurde ein Forschungszentrum eingerichtet, dessen Mitglieder inzwischen über 1200 Fachpublikationen und Informationsschriften veröffentlicht haben. Diese Entwicklungen und Leistungen schlugen derart hohe Wellen, dass die UNESCO dem historischen sakralen Zentrum von Mexiko-Stadt 1987 den Status des Weltkulturerbes zuerkannte.

Zu den besonders spektakulären archäologischen Funden gehören 204 Opferdepots. Oft handelt es sich um Behälter, die Tausende und Abertausende von Weihegaben für die höchsten Gottheiten der Mexica enthielten, vor allem für Huitzilopochtli, den Gott der Sonne und des Kriegs, und Tláloc, den Gott des Regens und der Erde. Nie zuvor in der Geschichte der Archäologie Mittelamerikas sind derartig viele und unterschiedliche Artefakte geborgen worden wie in diesen Opferdepots aus dem Templo Mayor. Sie führen uns vor Augen, wie hoch entwickelt und einflussreich die Kultur der Mexica zum Zeitpunkt des ersten Kontakts mit den Europäern war.

## Wege an die Schwelle

Weihegaben muss man sich als die materielle Verkörperung religiöser Opferriten vorstellen. Angehörige religiöser Kulte wollen mit ihren Gaben den Kontakt zur spirituellen Welt herstellen und in den Austausch mit dem Übernatürlichen treten. In diesem Prozess des Gebens und Nehmens wenden sich die Gläubigen als Bittsteller an ein göttliches Wesen. Gewissermaßen aktivieren sie es dadurch und bringen Opfergaben in der Hoffnung dar, sich so der Gunst der Gottheit zu versi-



Die Hauptstadt der Azteken lag inmitten eines großen Sees auf der 13,5 km<sup>2</sup> großen Insel Tenochtitlan-Tlatelolco. Heute erstreckt sich hier Mexiko-Stadt, mit 20 Millionen Einwohnern eine der größten Metropolen weltweit. Im Vordergrund die ausgegrabenen Reste des Templo Mayor, im Hintergrund die Kathedrale.



Kurz nach der Entdeckung eines großen Opferdepots unter dem Monolithen der Erdgöttin Tlaltecuhli säuberte der Archäologe José María García die oberste Ebene der Objekte. Dabei traten Korallen, Muscheln, Schnecken und Seeigel hervor. Die Bergung der über 12 000 Objekte dieses Depots erstreckte sich über mehr als zwei Jahre.

chern und eine im Verhältnis größere Gegenleistung zu erhalten oder Unterstützung bei einer gemeinschaftlichen Aufgabe von besonderer Bedeutung. Mit Weihgaben und Opfern wird also für alle Arten von göttlichen Gefälligkeiten bezahlt, die zu einer Mehrung des Wohlstands führen – etwa Regenfälle, eine reiche Ernte, Gesundheit oder militärischer Erfolg.

Von den Opferriten, die im alten Mesoamerika in der Zeit von 2500 v. Chr. bis 1521 n. Chr. üblich waren, können nur die wenigsten durch archäologische Funde nachgewiesen werden. Dies ist vor allem dem Umstand geschuldet, dass die Gaben in erster Linie aus verderblichen Gütern bestanden wie z. B. Nahrungsmittel, die unter freiem Himmel dargebracht wurden. Historische Quellen des 16. Jh. belegen eine lange Liste besonders beliebter Opfergaben: Tamales, Tortillas, Fleisch von Truthähnen und Leguanen, Samen von essbaren Pflanzen, »pulque« – ein alkoholisches Getränk aus vergorenem Agavensaft, sowie Kakao, Menschen- und Wachtelblut, duftende Harze, Tabak, Blumen, Federn, Kautschuk und Feigenrindenpapier. Im Anschluss an die Zeremonien wurden diese verderblichen Güter entweder einfach zurückgelassen, verbrannt, von den Teilnehmern der Riten verzehrt oder, nachdem sie verrotten waren, entsorgt.

Es gab jedoch noch weit seltsamere Rituale, die mit der regelrechten Bestattung der Gaben endeten, wodurch sie der Nachwelt erhalten blieben. Allgemein lässt sich sagen, dass diese Art der Weihgaben auf besondere Ereignisse innerhalb einer Gesellschaft hindeuten. Das könnten Bau, Erweiterung, Weihe oder Schließung bedeutender Gebäude sein, die Enthüllung oder Wiederverwendung wichtiger Statuen und Monumente, die Vollendung bestimmter kalendarischer Zyklen, Initiationsriten von Herrschern und anderen angesehenen Persönlichkeiten innerhalb der Gesellschaft, siegreiche Schlachten, aber auch Naturkatastrophen und wirtschaftliche oder soziale Krisen. Zu diesen Gelegenheiten wurden nicht nur verderbliche Gaben vergraben, sondern eine bunte Vielfalt von Gegenständen aus haltbaren Materialien dargebracht. Letztere geben uns Hinweise auf den technologischen Fortschritt, die Wirtschaft, Politik und Religion der Menschen, die einst einen Großteil Mexikos und Zentralamerikas bevölkerten.

### Opfer oder Müll?

Bei modernen Ausgrabungen müssen die Weihegaben und der jeweilige Kontext des Fundes detailliert festgehalten werden, damit es nicht zu Verwechslungen mit anderen Arten der Deponierung im Boden kommt wie Abfallgruben, Speicherbauten oder Bestattungen. Ohne genaue Analyse kann z. B. die Interpretation eines Fundes von menschlichen Knochen und Keramikgefäßen problematisch sein: Denkbar wäre, dass es sich um Reste eines Begräbnisrituals handelt, bei dem der Verstorbene mit Beigaben versehen wurde, die er für das Leben im Jenseits benötigte. Genauso vorstellbar wäre jedoch ein Ritual anlässlich der Weihe eines neuen Gebäudes, das mit einem Menschenopfer begangen wurde, dessen Überreste zusammen mit Gefäßen vergraben wurde.

Nach zwei Jahrhunderten archäologischer Forschung in Mittelamerika können

sellschaften die ersten zentralen Stätten für ihre Zeremonien einrichteten. Von diesem Zeitpunkt an nehmen sowohl Quantität als auch Qualität der Opfergaben merklich zu. Die aufwendigsten und komplexesten Weihegaben finden sich in den Städten der großen Staaten der klassischen Periode von 200 bis 900 n. Chr. und im Anschluss daran in der postklassischen Zeit von 900 bis 1521 n. Chr., wobei die Funde aus dem alten Tenochtitlan alles in den Schatten stellen.

### Wiederkehrende Muster

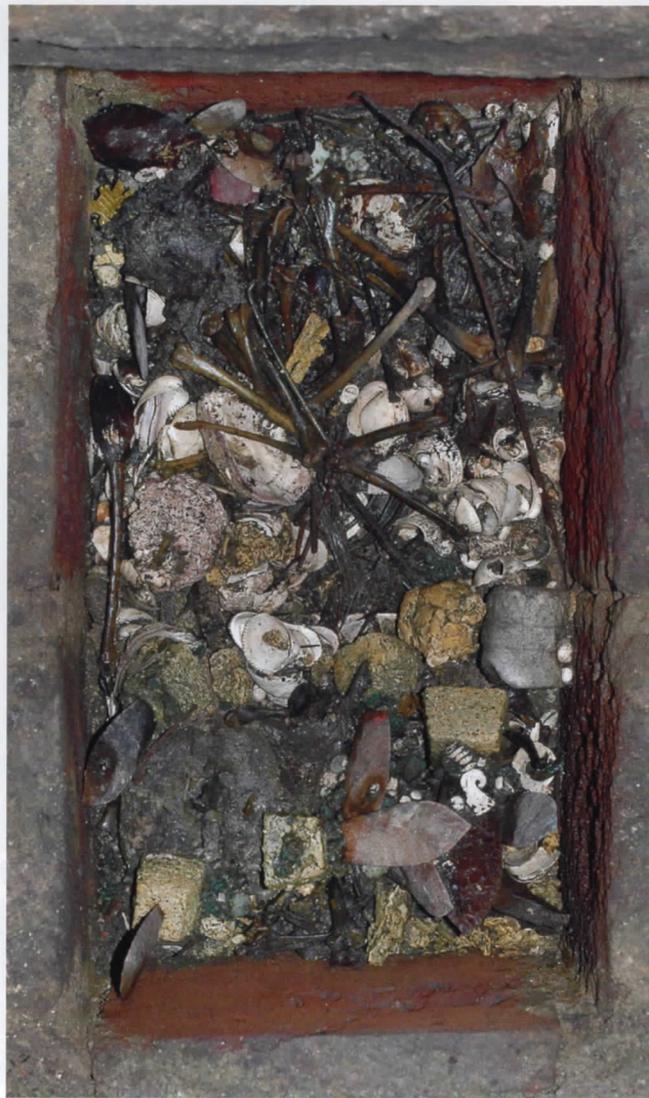
Zwar bestehen hinsichtlich der Örtlichkeiten und Zeiträume deutliche Unterschiede zwischen den Opferritualen, dennoch gibt es ein paar wiederkehrende Muster, die fast allen mittelamerikanischen Gesellschaften gemein sind. Ein Beispiel sind die konkreten Orte, an denen die Gaben vergraben wurden. Sie befinden sich stets



wir heute auf einen beeindruckenden Fundus an Weihegaben zurückgreifen. Dieses reiche Erbe ermöglicht uns, einzelnen Städten, Regionen oder ganzen Kulturen spezifische Traditionen im Opferritus zuzuordnen und die wichtigsten Schlaglichter aus 4000 Jahren Geschichte im Zentrum des Kontinents darzustellen. Die ältesten im Boden vergrabenen Weihegaben – meist menschenähnliche Statuetten und Keramikgefäße, die in verfüllten baulichen Resten dörflicher Wohnhäuser anzutreffen sind – stammen aus der frühen Präklassik von 2500 bis 1200 v. Chr. In der mittleren und späten Präklassik von 1200 v. Chr. bis 200 n. Chr. vollzog sich ein radikaler Wandel, als die in Schichten untergliederten Ge-

an Übergangs- oder Schwellenbereichen, in denen man in Kontakt mit den Gottheiten treten konnte. Besonders beliebt waren geografische Besonderheiten mit religiöser Bedeutung, städtebauliche Elemente mit besonderer Funktion, religiöse Bauten und andere Gebäude, Spielfelder sowie Bildnisse von Göttern, Altäre und Stelen.

Ein weiteres wiederkehrendes Merkmal war die Positionierung der Opfergaben innerhalb von baulichen Strukturen: Gewöhnlich fand man sie im Zentrum, in den Ecken und entlang der Hauptachsen der Gebäude. Oft wurden Weihegaben auch am Eingang, in der Mitte oder am Kopfende von Räumen entdeckt sowie am Fußende von Treppen und in der Spitze





Eine besondere Form der Weihgaben sind in Kisten deponierte Opfergaben, die von Götterbildnissen (rechts oben) über Skelette von Wölfen (oben) und Greifvögeln mit Pyritklingen (beide links) bis hin zu Mineralien, Pflanzen und Alltagsgegenständen (rechts) reichen. Ihre Anordnung ist dabei keineswegs zufällig, sondern spiegelt die Vorstellungen der Mexica vom Kosmos.

von Pyramiden. Die Platzierung der Gaben hing allerdings gleichermaßen vom Zeitpunkt der Zeremonie ab: Anlässlich der Errichtung von Gebäuden dargebrachte Opfer wurden in das Fundament eingelassen oder in den architektonischen Kern des Gebäudes und mit Tonnen von Füllmaterial bedeckt. Gaben zur Einweihung wurden in Behältern wie Urnen und Kisten sowie in Kammern, die speziell zu diesem Zweck kurz vor der Einweihung des Monuments hergestellt bzw. erbaut wurden. War das Gebäude bereits in Gebrauch, wurden Opfer in Gruben hinabgelassen und anschließend mit einem teils verzierten Stein oder etwas Ähnlichem verschlossen. Opfergaben zur Schließung eines Gebäudes wurden auf Böden, Stufen oder Altären abgelegt und unter dem neuen Bauwerk begraben.

#### Je exotischer desto besser

Die Gaben findet man entweder in Hohlräumen – unter dem Fußboden und direkt in der Füllmasse der Gebäude –, oder sie wurden in Behältern aufbewahrt, mal

in viereckigen Urnen aus Tuff oder Basalt, mal in Aussparungen im Mauerwerk aus Andesitquadern oder Vulkanschlacke.

Die Weihgaben der Mexica umfassten Geschenke jeglicher Art, die fast ausnahmslos in besonderem Maße symbolträchtig waren. Als Erstes möchte ich Mineralien im Rohzustand nennen, die vielfach aus weit entfernten Gegenden stammten, darunter Meersande, Schluff, Asphalt vulkanischen Ursprungs, Bergkristalle, Travertin, metamorphe blaue und grüne Steine, Gagat, Pyrit und Hämatitpulver. Noch häufiger waren Gaben in Form von Pflanzen, die sich heutzutage anhand ihrer Mikroreste sowie durch größere Bestandteile wie Samen, Zweige, Blüten, Dornen und Harze identifizieren lassen. Zahlreiche Pflanzen – wildwachsende und Kulturpflanzen gleichermaßen – wurden aufgrund ihres Nährwerts ausgewählt oder wegen der magischen Bedeutung, die man

ihnen zuschrieb, andere wegen ihrer prächtigen Farben, Heilkräfte oder psychoaktiven Wirkung.

Von noch größerer Bedeutung waren Tiere, ob wild oder domestiziert. Was besonders auffällt: Einheimische Arten wurden nicht geopfert – also Tiere, die den Bauern als Nahrung dienten oder zu Musikinstrumenten oder Schmuck verarbeitet wurden. Folglich fehlen in den Weihgaben Truthähne, Hunde, Enten, Kaninchen, Frösche und Hirsche, ebenso Fische und Süßwassermollusken. Zehntausende von Tieren, die von den Mexica als Weihgaben geopfert wurden, gehören mehr als 500 Gattungen an, die sich in sechs verschiedene Stämme unterteilen lassen: Schwämme, Nesseltiere, Stachelhäuter, Gliederfüßer, Weichtiere und Wirbeltiere. Letztere sind vertreten durch Knorpel- und Knochenfische, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere. Sie wurden lebend und tot praktisch aus allen Winkeln des Aztekenreichs und darüber hinaus herangeschafft und entstammten den unterschiedlichsten Ökosystemen, darunter tropische Regenwälder, gemäßigte Zonen, semiaride Regionen und Trockengebiete, Küstenlagunen, Flussmündungen, Mangrovensümpfe und Meerwasser. Für gewöhnlich handelte es sich um nicht essbare Spezies, denen in prähispanischer Zeit eine besondere kosmologische Bedeutung zugesprochen wurde.

Unter den Opfergaben waren auch menschliche Überreste beider Geschlechter. Alle Altersklassen ab etwa sieben bis zwölf Jahren sind vertreten. Üblicherweise handelt es sich um vollständige Skelette, abgetrennte Schädel oder Teile des Gesichtsschädels, aus denen Masken für den Mictlantecuhtli, den Herrn des Todes, und die Kriegsgöttin Cihuacoatl hergestellt wurden. Weniger häufig finden sich einzelne Unterkiefer, Halswirbel oder Teile von Händen und Füßen. All diese Personen wurden unter Anwendung von Gewalt geopfert – einige in der Eigenschaft eines Symbols und Trägers der göttlichen Kräfte, andere als Nahrung für die Götter. Die Menschenopfer der erstgenannten Kategorie wurden als »Abbilder der Gottheit« bezeichnet: Der Gott starb in den geopfert Körpern, um seine Kraft mittels einer Wiedergeburt zu erneuern. Die Menschenopfer der zweiten Kategorie bezeichnete man als Tribute: Ihre Körper wurden den hungrigen Göttern dargebracht, auf dass



sich deren Kräfte regenerierten, die sich bei der Verrichtung ihrer täglichen Aufgaben in der Welt erschöpft hatten.

Schließlich umfasst die Aufzählung der Weihegaben Überreste der materiellen Kultur, die teilweise oder vollständig bearbeitet waren und aus Holz, Stein, Keramik, Metall, Muscheln, Knochen, Harz, Kautschuk, Textilien usw. bestanden. Typisch waren Schmuck, Gefäße, religiöse Insignien, Götterbildnisse, Waffen im Kleinformat und Musikinstrumente sowie Gegenstände, die für den Vollzug des Ritus bis hin zur Selbstopferung benötigt wurden. Importwaren stechen hervor, die durch Tributzahlungen, Handel, Spenden oder Plünderungen nach Tenochtitlan gelangten: Harzkugeln zum Räuchern aus dem heutigen Staat Guerrero, Geschosspitzen aus Obsidian aus der Sierra de las Navajas, Skulpturen aus gemasertem Marmor aus der Mixteca, Tonwaren und Steinwerkzeuge aus der Region Poblano-Tlaxcalteca. Darüber hinaus entdeckten die Archäologen in Gräbern und Opferdepots eine beeindruckende Anzahl von Antiquitäten, die man im 15. und 16. Jh. offenbar wiederverwendete, die aber aus älterer Zeit stammen und Gesellschaften zugeordnet werden können, die vor der Zeit der

**Aztekisches Opferdepot, 1969 im U-Bahnhof Pino Suárez gefunden, etwa 500 m südlich des Templo Mayor. Es besteht aus Muscheln, Jadeperlen und Keramikgefäßen.**

Mexica lebten. Zu diesen Funden gehören eine Maske und Fragmente von Skulpturen der Olmeken, Hunderte Masken und Figurinen im Stil der Mezcala-Kultur aus Guerrero, zahllose Stein- und Tonfiguren der Teotihuacana-Kultur, Jadeit-Anhänger der Maya und ein Gefäß aus Plumbate-Keramik aus Guatemala. Überraschenderweise sind die eigenen Erzeugnisse der Mexica am seltensten vertreten.

#### **Deponierte Opfer – Universum en miniature**

Die Gaben in den Opferdepots der Mexica sind nicht einfach wahllos in die Behälter hineingelegt worden. Im Gegenteil: Bei der Anordnung der Gegenstände gingen die

Priester systematisch vor und folgten einer streng festgelegten Liturgie. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei diesen in einem Behälter zusammengefassten Weihegaben um symbolische Einheiten handelte, die durch die Regeln der räumlichen Verteilung eine Botschaft übermittelten. Analog zur gesprochenen Sprache fungierte jede Gabe als Zeichen oder Symbol und war Träger einer bestimmten Information, die sich im Zusammenhang mit den anderen Gaben interpretieren ließ.

So erfolgte die horizontale Anordnung der Gegenstände in Anlehnung an gedachte Achsen. Jene Gaben, deren Bedeutungen sich in der Weltanschauung der Mexica

**Skelett eines Mexikanischen Wolfs, der ausgestattet wie ein Krieger gestopft wurde.**



widersprachen oder ergänzten, befanden sich an den Enden der Hauptachsen. Beispiele hierfür sind eine Feuerstelle und ein Krug Wasser, ein Wolf und ein Puma, ein Schellenband aus Gold und eines aus Kupfer. Gegenstände, deren Charakteristika sich entsprachen, fasste man derweil in Einheiten zusammen, wobei sich die Anzahl der Komponenten an heiligen Räumen und Zeitspannen orientierte: »5« symbolisierte die Erdoberfläche, »9« die Ebenen der Unterwelt, »13« die Ebenen des Himmels, »18« die Anzahl der Monate im Sonnenjahr, »20« die Anzahl der Tage eines Monats und »52« die Anzahl der Jahre des Jahrhunderts. Die Gaben wurden gemäß taxonomischer Kriterien, die sich aus der Weltanschauung erklären, vertikal übereinandergeschichtet.

Am Ende stehen Zusammenstellungen, die einen Teil des bzw. das gesamte Universum im Miniaturformat abbildeten. So wurde in einer Steinkiste ein Bildnis des Feuergottes Xiuhtecutli umgeben von fünf Perlen aus Jadeit gefunden. Die Perlen hatte man in der Mitte und in den vier Ecken der Kiste angeordnet nach Nordosten, Nordwesten, Südosten und Südwesten. Auf diese Weise bildeten sie einen

Maske aus dem Schädel eines besiegt Feindes: Schädelmasken deponierte man üblicherweise mit weiteren Gaben in Kisten oder Hohlräumen.



In den Opferdepots findet man Antiquitäten, die von den Azteken aus Gräbern oder Deponierungen älterer mittelamerikanischer Kulturen geraubt worden waren.



»Quincunx« – ein Muster wie die »Fünf« auf einem Wurfel – das mittelamerikanische Symbol für die fünf Regionen, aus denen sich die Erdoberfläche zusammensetzt: der Mittelpunkt der Erde plus die vier Himmelsrichtungen bzw. Sonnenwendpunkte. Das Bildnis von Xiuhtecutli weist seinerseits auf eine Gottheit hin, die Quellen aus dem 16. Jh. zufolge ihren Sitz am Nabel der Welt hatte.

Andere sehr komplexe Opfergaben repräsentierten die drei vertikalen Ebenen des Kosmos. Im unteren Teil großer Opferdepots bildeten die Priester die weibliche Unterwelt des Wassers nach, indem sie zunächst eine Schicht aus Meersand aufhäufte, auf der sie im nächsten Schritt allerhand Meeresgetier platzierten, etwa Muscheln, Schnecken, Käferschnecken, Korallen, Seeigel und Seesterne, Sanddollars, Krebse, Riesengarnelen, Fische und Haie. Als Nächstes bildete man mittels Schildkrötenpanzern, der Haut von Krokodilen und Schlangen und den Köpfen von Sägefischen die Haut des Erdmonsters nach, das auf den Urgewässern schwamm. Darauf folgte die Darstellung des klaren

männlichen Himmels, verkörpert durch Adler, Falken und Sperber. Ganz oben fanden sich die Bilder von Xiuhtecutli und Tláloc als Sinnbilder für das Feuer und das Wasser, denen gegenüber Gaben angeordnet wurden: Knochenpfrieme, die mit dem Blut der Buße beschmiert waren.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Priester der Mexica durch ihre Weihegaben einen kosmischen Schwellenbereich schufen, der von den Göttern aufgesucht wurde. An diesem Ort konnten die Götter zu bestimmten Zeitpunkten angebetet werden; hier konnten man sie beschenken und umgarnen; das war der Ort, um ihre Gunst zu erwerben und sie mittels Gebeten um Unterstützung bei der Verwirklichung der Ziele der Gemeinde zu ersuchen. So stellten die Priester den Wohlstand der Gemeinschaft und den Fortbestand des Lebens sicher. ■

#### Tipp zum Weiterlesen

M. Berger, I. de Castro, D. Kurella (Hrsg.), Azteken. Hirmer (München 2019).